

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 16 (2009)
Heft: 180

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Jahre noch, und einiges wird sich von selbst lösen, was heute scheinbar nicht zu lösen ist, wie man uns einreden will. Das denken Spinner wie mein alter Jura-Buddy Harry Grim, aber ehrlich gesagt, sind mir Spinner, wenigstens die nicht-esoterischen, jederzeit lieber als die personifizierten Vernunfttheinis, jene krampfhaft Rationalen, für die ein Fussball auf ihrem frisch gewachsenen Auto bereits eine Bedrohung ist, oder eine Kakerlake, aber dafür gibts die schöne letzte Episode in «Creepshow»; Horrorfilme sind, gerade jetzt, nicht die schlechtesten Filme. Übrigens hat sich Harry kürzlich ein Stück Wald angeeignet, wo er den Zerfall all dessen studiert, was der sogenannten Konsumgesellschaft – so hiess die doch mal, oder? – lieb ist.

Aber hey, let the good times roll, noch ist Frühling nullneun und es war an einem Mai-samstagmittag, an dem das restliche Land den Sommer begrüsste, während es in der Gallenstadt, sagen wir: vorläufig nicht mehr Winter war. Ich sass im ersten Café, das unser aller Grögraz (Sie erinnern sich, der kam hier schon länger nicht mehr vor: Der Grösste Gastro-nom Aller Zeiten) bei den beiden Migros-Supermärkten am Rand des ehemaligen Stickereiviertels eröffnet hatte, inmitten von ein wenig bornierter Jeunesse dorée und der für diese Stadt typischen Sorte Bunker – nicht die bösartig-grosskotzige, sondern die bieder-harmlose - und rührte in einer Schale, die vor allem Milchschaum war.

Eigentlich hätte ich längst unten am Grossen Pfahlauersee hocken und in der Italo-Eisdiele vor dem Kornhaus mit Segel-boot-Oskar die dortigen Sopranos-Verschnitte studieren sollen. Doch ich hatte mich noch mit einer Halbglazie aus der Eventbranche verab-redet, die das städtische Kulturamt vermutlich als Schlüsselfigur führen würde, wäre sie hier ansässig. Und sofort als ideale kulturelle Spon-sorenmelkkuh fichieren und mit Anfragen bombardieren würde. Vielleicht haben Sie von

den neuesten vermarktungswirksamen Erfas-sungen der Subkultur gehört. Aber das gehört nicht hierher, und zudem sollen die sich selber wehren, die Kultürler, wir Pfahlauer müssen Kräfte schonen.

Nur mit halbem Ohr hörte ich zu, wie die Halbglazie jenes hinterhältige Jubellied auf die Gallenstadt sang, das wir hier nur allzu gut kennen. Er wisse nicht, warum die Gallenstadt einen so miserablen Ruf habe; er jedenfalls käme immer gerne und möge auch die Leute, es laufe ja erstaunlich viel, gerade in der Musik, und auch ein paar gute Lokale gebe es und blablabla, und dann gehe er aber nach zwei, drei Tagen immer auch wieder gerne.

Nach spätestens drei Tagen, wohlver-standen. Ich hörte wie gesagt nicht genau hin, denn am Nebentisch schwärmt zwei Bunker der erwähnten Sorte von einer Pfahlauer-Sauna in einem benachbarten Wellnesspark, und überhaupt

werde dort bald ein römisch-irisches Bad eröffnet, eine Supersache, ich sage dir. Klang verlockend, fürwahr, aber ich kam nicht draus, was daran nun genau römisch, irisch oder pfahlauerisch sein sollte, und nachfragen wäre unhöflich gewesen, weil ich ja der Halbglazie zuhören musste.

Während also links und rechts ge-schwärmt wurde, bis ich mir einbilden können, in einem Wellnessparadies zu leben, bogen forsch zwei Vertreter des berühmt-berüchtigten subjektiven Sicherheitsempfin-dens um die Ecke. Vermutlich hatten sie auf dem Vorplatz zwischen den Einkaufshäusern das hartnäckig öffentlich hockende Grüppchen Biertrinker kontrolliert und waren nun auf dem Weg Richtung Bahnhof, um sich mit anderen Wanderern im Dienste des galoppie-renden Sicherheitsempfindens zu treffen.

Ich ertappte mich schnell beim Gedanken, wie der Aufstieg des FC und damit der Anstieg der

fussballfanatisierten jüngeren Massen wohl im Kopfe von sicherheitssensiblern Gemütern wie den Ier-Herren (Valier, Dornier & Co.) ausgemalt würde, aber Halbglazie fragte jetzt unvermittelt und unverblümt nach «dieser schicken Wartehalle». Ob die nun, wie er gehört habe, tatsächlich dem Fussballclub im Osten geschenkt werde, oder ob man die allenfalls auch abzügeln könne, er sähe die nämlich noch ganz gern als Ufer-Schmuckstück für einen reich gewordenen Sänger an einem See-lein in der Innerschweiz.

Wie bitte? Ich war gedanklich längst beim subjektiven Sicherheitsempfinden, das nun in Gestalt weiterer Westenträger die Gas-sen versicherte. Jetzt dämmerte mir, dass der Zustrom dem Rathaus gelten musste. Dort wurde nämlich fieberhaft über einem sogenannten Visuellen Masterplan gebrütet, der

Sie brüteten über dem Visuellen Masterplan.

wichtige öffentliche Räume der Gallenstadt bis 2012 in Form bringen sollte.

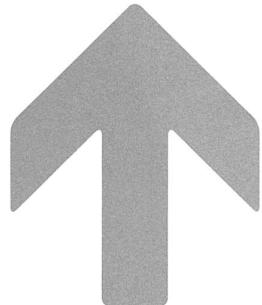
Bis 2012? Das konnte kein Zufall sein, denn die halbe Welt sprach schon davon. In jenem Jahr geht bekanntlich der Maya-Kalen-der zu Ende, auweia, und prompt sind ins-besondere für das Schnapsdatum 21.12.12 allerhand kuriose Himmelserscheinungen, wissenschaftliche Hirngespinst, dubiose Zufälle und Weltuntergangsszenarien in Umlauf. «An diesem Endtag durchquert die Sonne genau die Hauptebene der Milchstrasse», kann man beispielsweise lesen, «ein Ereignis, das die Menschheit bisher nicht erlebt hat – weil es nur alle 28'500 Jahre vorkommt.» Mit anderen Worten: Es eröffnet sich dannzu-mal in der Galaxis ein Sternentor, das Ausser-irdischen Zutritt zu unserer Stratosphäre erlaubt.

Du gütiger Himmel! Aber klar doch, die führten was im Schilde. Natürlich arbeitete unser Chef-Chinese Scheit Lin mit seinen Hilfs-Simpsons im Stadtrat an offenen Flächen, die als Landeplatz für Aliens dienen sollten. Visueller Masterplan, das bedeutete nichts anderes als die umfassende Vorberei-tung auf ausserirdische Empfänge. Alles ein bisschen aufräumen und aufmotsen, augenfäl-lig meisterplanen, und schon herrscht reger Zuflugverkehr aus dem All! Ein besseres Standortmarketing ist noch nicht einmal Schwyz und Obwalden eingefallen.

Es war höchste Zeit, den andern vom unge-heuerlichen Verdacht zu erzählen. Ich verab-schiedete mich hastig von der Halbglazie und rannte los – erstmal zu Sumpfbiber und Rot-backe, denen würde schon was einfallen. Und ich hörte schon das irre Grinsen Harrys im Hintergrund. Das Schlimme am Masterplan, wird Harry sagen, sind nicht die Ausserirdi-schen, sondern dass sie aussehen wie die Leute, die in der Grögraz-Launsch Felix ver-kehren. Genau so. **Charles Pfahlauer jr.**



Der Thurgau hat eine neue Kulturagenda:
Veranstaltungskalender, Magazin und Blog,
Kulturspräch, aktuelle Kulturtipps und
viele Services. www.thurgaukultur.ch



Ein Engagement
des Kantons Thurgau und der Kulturstiftung

Kulturförderung
Kanton St.Gallen

In Zusammenarbeit mit der
Internationalen Bodenseekonferenz (IBK)

IBK-Förderpreise 2009

GESUCHT: AUTORINNEN UND AUTOREN VON KURZGESCHICHTEN

Schreiben Sie Kurzgeschichten? Sind Sie noch nicht 40 Jahre alt? Wohnen Sie im Kanton St.Gallen oder haben einen klaren Bezug dazu?

Wenn ja, so möchten wir Sie für die IBK-Fördergaben, welche alljährlich in wechselnden Sparten ausgeschrieben werden, interessieren! Auf unserer Webseite finden Sie die detaillierten Informationen und Daten für die Einreichung Ihrer Texte.

Informationen www.kultur.sg.ch
Rubrik Förderinstrumente
Telefonisch: 071 229 21 50
Eingabeschluss: 10. Juli 2009

DOBET GNAHORÉ EN CONCERT

1989 - 2009
20 Jahre
stiftunglos am
herisau



SAMSTAG 6. JUNI 2009, 20:30 UHR
CHÄLBLIHALLE, HERISAU
VORVERKAUF: WINWIN-MARKT TEL. 078 710 26 15